

Auswertungsstrategien einer Langzeitstudie (2005-2017)

**Ingrid Paus-Hasebrink, Jasmin Kulterer,
Philip Sinner & Fabian Prochazka**

**Tagung zur Auswertung qualitativer Daten
26. und 27. März 2015 am Institut für
Kommunikationswissenschaft der LMU München**



Gliederung des Vortrags

- Ausgangspunkt, Fragestellung und Erhebungsdesign der Langzeitstudie
- Schritte und Strategien der Auswertung mit Hinblick auf das Langzeit-Design der Studie
- Phase 1 und 2: Aufbereitung des Interview-Materials
- Phase 3 und 4: Fokussierte und kontextuelle Analyse; Einzelfallbeschreibungen
- Phase 5: Bildung von Familien-Typen
- Fazit und Konsequenzen



Langzeitstudie zur Mediensozialisation sozial benachteiligter Heranwachsender

Forschungsfrage:

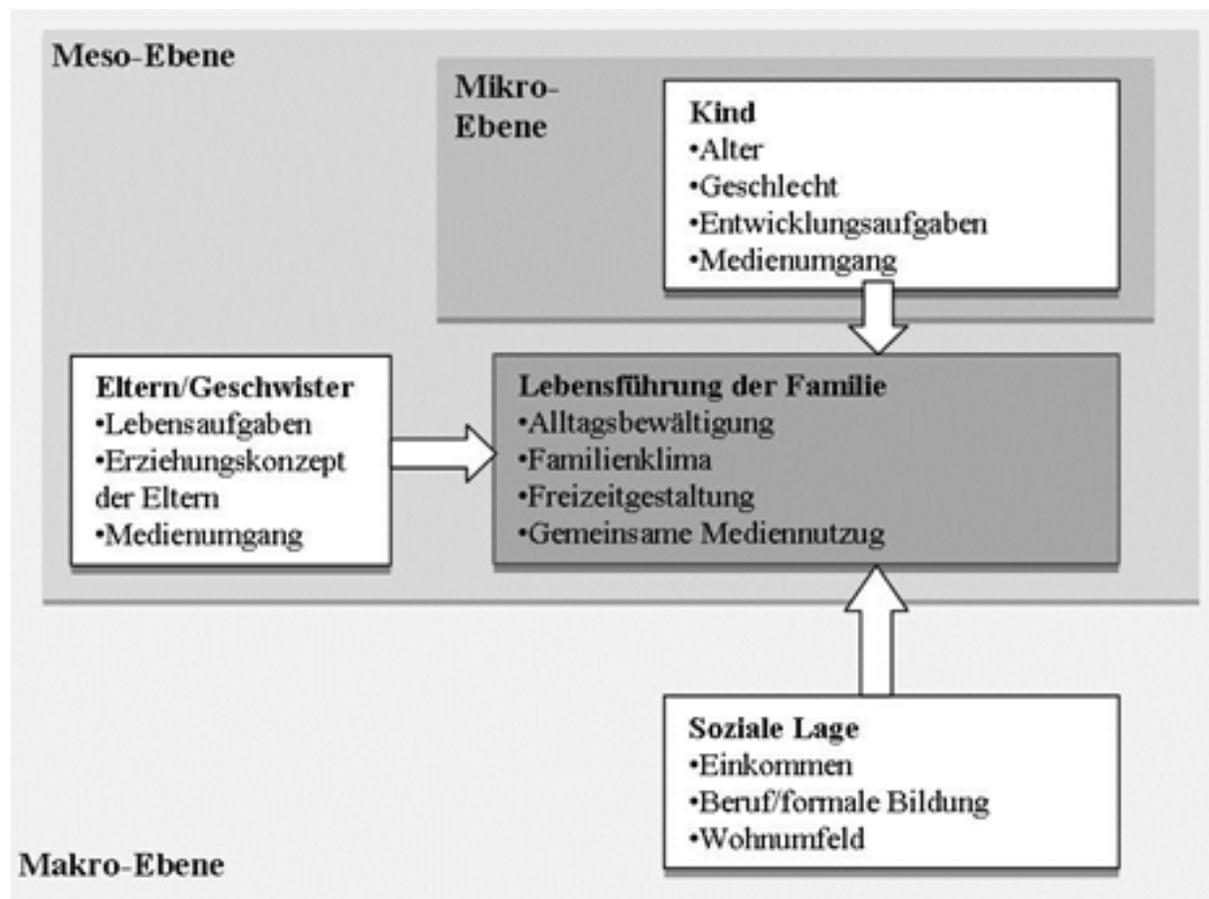
Wie gehen Eltern und Kinder in sozial benachteiligten Lagen mit Medien um und wie nutzen sie diese, um ihren Alltag zu bewältigen und medialen Angeboten vor dem Hintergrund ihrer lebensweltlichen Rahmenbedingungen Sinn zu verleihen?

Qualitative Panelstudie mit 20 (später 18) Familien als Herzstück

(im Kontext von Theoriefortentwicklung und Sekundär- und Literaturanalysen)

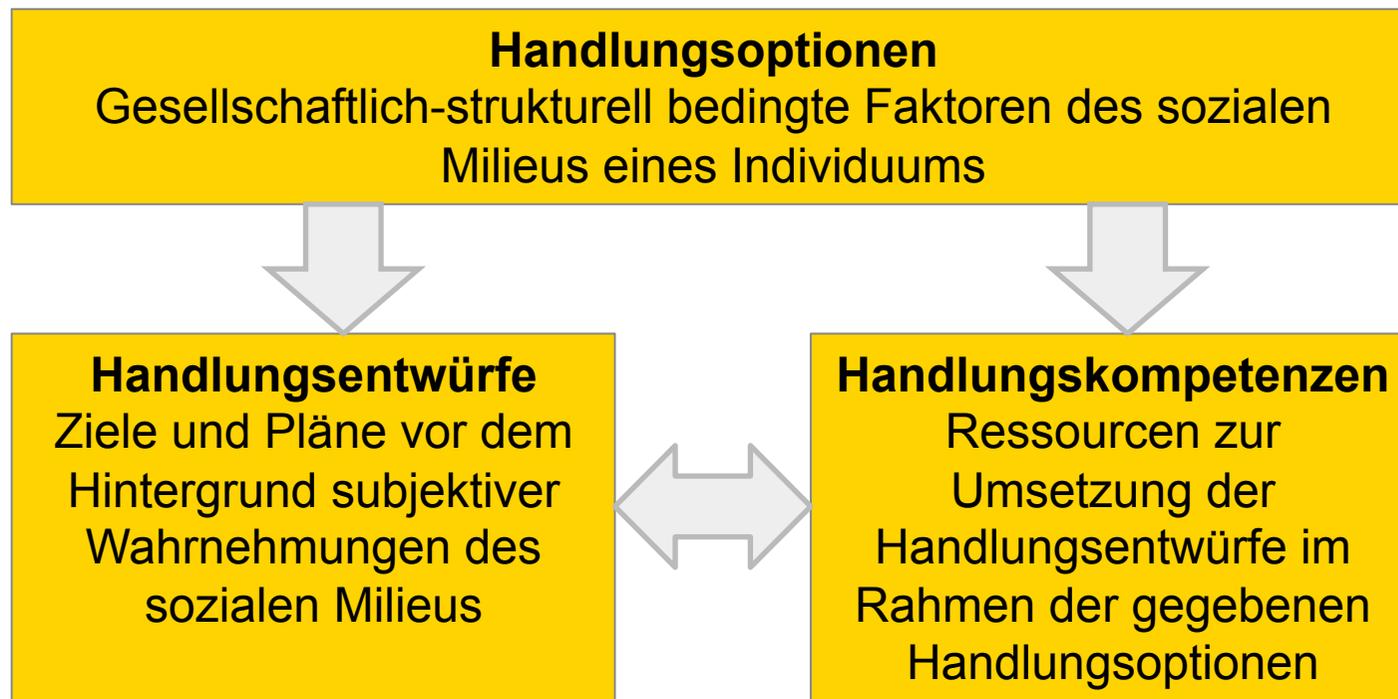


(Medien-)Sozialisationsforschung als integrativ-praxeologische Familienforschung





Rekonstruktion von Alltagspraxen – Methodische Herausforderung





Erhebungsdesign (1)

- **Bisher fünf Panelwellen**
(2005, 2007, 2010, 2012 und 2014) letzte Welle: 2016
- Jeweils ein wichtiger Entwicklungsabschnitt im Leben der Kinder aus der Untersuchungspopulation
- Vom frühen Kindergartenalter bis hin zum Ende der mittleren Kindheit (1. bis 4. Welle)
- Verlängerung der Studie um die Phase der Jugend bis zum Eintritt ins junge Erwachsenenalter (5. und 6. Welle)



Erhebungsdesign (2)

- Standardisierte Fragebögen zu Einkommen, Personen im Haushalt, Bildungsgrad, Wohnsituation etc.
- Beobachtungsprotokolle
- **Leitfadeninterviews mit Eltern und Kindern**
- in den Panelwellen 5 (2014) und 6 (2016) zusätzlich: Netzwerkkarten, lautes Denken in Bezug auf das bevorzugte soziale Netzwerk und Foto-Dokumentationen



Phase 1 und 2: Datenaufbereitung und Codierung

- Transkription und strenge Anonymisierung aller Namen, Orte etc. nach verbindlichen Regeln über alle Erhebungswellen hinweg
- Computerunterstützte Auswertung der Kinder- und Elterninterviews in MAXQDA
- Ausdifferenzierte Codewortbäume
 - Induktiv und deduktiv sowohl auf Grundlage von theoretischen Prämissen als auch auf Basis des vorhandenen Datenmaterials (weiter)entwickelt



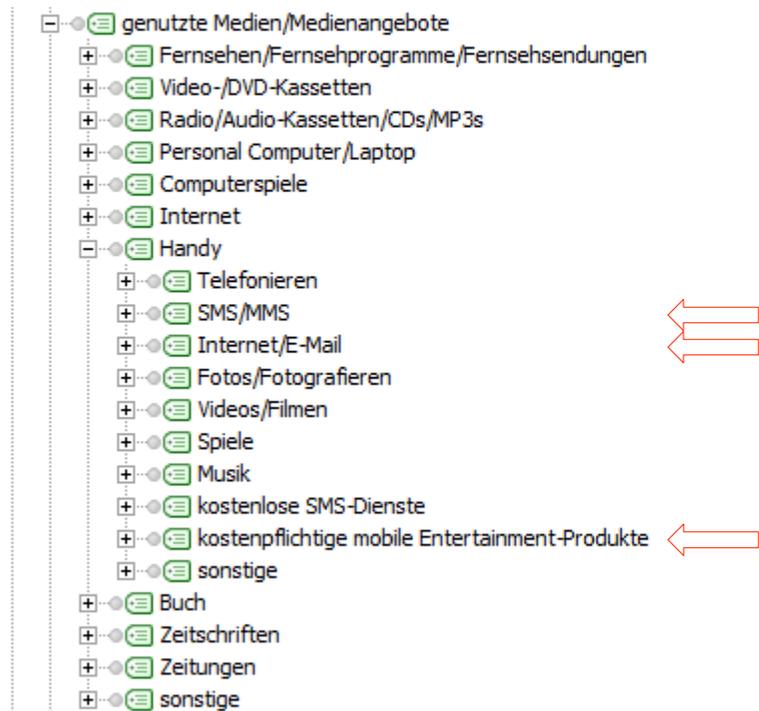
Codierung

- Themen- und sinnspezifisches Codieren
- Thematische Struktur in erster Welle entwickelt
- In jeder Welle (vorsichtig) aktualisiert, um Vergleichbarkeit zu erhalten
- Regelmäßige Sitzungen aller Codierer zur Sicherstellung der Reliabilität

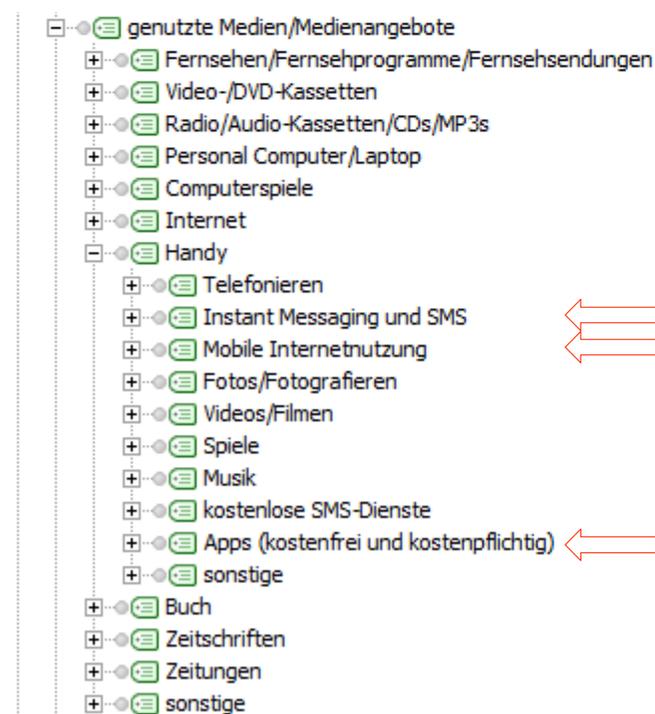


Codewortbäume

2012



2015





Phase 3 und 4: Fokussierte und kontextuelle Analyse

- **Fokussiert:** Ausdifferenzierung besonders relevanter Themenaspekte sowie fallübergreifende Untersuchung der jeweiligen Verknüpfungen entlang der Codewortbäume
- Vergleichbarkeit der einzelnen Erhebungswellen auf Basis thematisch strukturierter Matrizen (MAXQDA-Funktion Summary-Grid)
- **Kontextuell:** Ausführliche Darstellung in Einzelfallbeschreibungen
- Nach Abschluss der 2. Welle Auswahl neun auffälliger und aussagekräftiger Fallbeispiele
- An Hand vorgegebener Kriterien strukturierte Kurzbeschreibungen als Steckbriefe zu allen Familien, die keine Fallbeispiele darstellen

Summary-Grid

Codings

Interviewer Ahm, kannst Du mir vielleicht zum Einstieg mal so beschreiben, nachdem ich ja jetzt nicht bei Dir bin, wie Du wohnst? Hast Du n eigenes Zimmer, wenn ja, kannst Du mir des mal beschreiben, was da alles so drin is.

Gregor Boll Ja also ich hab n eigenes Zimmer, und da is, also das wichtigste is Schreibtisch, Bett. Also für Schule, dann Fernseher, dann, ähm, Schrank für Klamotten und so. Ja und dann noch so Kleinkram, Handy, iPod und so.

Interviewer Mhmm. Was is des, oder was gefällt Dir am Besten an deinm Zimmer?

Gregor Boll Ähm, dass ichs für mich alleine hab.

Interviewer Hast du früher nicht n eigenes Zimmer gehabt?

Gregor Boll Ne da war ich noch mit meinen zwei kleinen Brüdern in einem Zimmer.

Interviewer Ah okay. Und die ham jetzt auch eigene Zimmer?

Gregor Boll Ja also mein, mein kleiner Bruder is mit meim anderen kleinen Bruder noch in einem Zimmer, aber das Zimmer is relativ groß.

Interviewer Okay, und äh, gibts irgendwas was dir nich so dran gefällt, was du ändern würdest an deinm Zimmer?

Gregor Boll Mh ne, also das passt so wies grad is.

Summary

Kind hat jetzt im Vergleich zu früher sein eigenes Zimmer. Dass es sein eigenes ist, gefällt ihm dabei am besten. Davor musste er sich eines mit dem kleinen Bruder teilen. Ist mit dem Zimmer zufrieden. Das Wichtigste im Zimmer sind Schreibtisch und Bett, sowie der Fernseher und sein Schrank. Handy und iPod sind ebenfalls wichtig.

Die einzelnen Spalten beziehen sich auf je eine Erhebungswelle (2005, 2007, 2010, 2012)

| | | | | |
|---------------------------------|---|---|---|---|
| Zufriedenheit mit Wohnsituation | Eltern sind sehr zufrieden mit Wohnung. | Eltern: sind nach wie vor sehr zufrieden mit Wohnung. | Mutter: zufrieden, hat sich aber anfangs nicht sehr wohl gefühlt. | Mutter: sehr zufrieden; musste aber von null anfangen; sehr farbenfroh eingerichtet, damit sich die Kinder wohlfühlen und es ihnen gefällt; Mutter hat sich 3 Ziegen angeschafft, 3 Hunde; großer Garten. |
| | Kind ist zufrieden mit seinem Zimmer (ihm gefällt alles). | | Kind: ist zufrieden mit dem Zimmer und der Wohnung. | Kind: Gefällt sein Zimmer, ist zufrieden. Am besten ist, dass er es für sich alleine hat. Das Haus gefällt ihm sehr gut, es ist groß und hat einen Garten mit angepachteter Wiese. |
| Zufriedenheit mit Wohnregion | Eltern sind sehr zufrieden mit Wohnregion; einziges Problem ist größere Entfernung zur Stadt. | Eltern: sind nach wie vor sehr zufrieden mit Wohnregion; einziges Problem ist größere Entfernung zur Stadt (alle Besorgungen sind mit Aufwand verbunden). | Mutter: zufrieden, zwar einzige Familie mit Kindern, aber nette alte Nachbarn, die auch kinderfreundlich sind. Möglichkeit zu Fuß in die Schule zu kommen, Fußballplatz in der Nähe, guter Ort zum Radfahren. | Mutter: sehr zufrieden; ist ein kleines Dorf; jeder kennt jeden; es gibt viele Kinder in der Wohnung; auch Freizeitmöglichkeiten, wie z. B. Fußballplatz, Dorfkneipe, usw. |
| | | | Kind: findet die Wohngegend „normal“. Entgegen der Mutter meint er aber, es seien viele Kinder dort. | Kind: sehr zufrieden mit dem Dorf, geht gern in die Dorfkneipe und hat viele Freunde dort. |



Phase 5: Bildung von Familientypen

- **Drei Merkmalsdimensionen:**
 - Sozio-ökonomische Bedingungen der Familie (Faktoren zur Bestimmung der sozialen Lage)
 - Sozio-emotionale Situation der Familie (Basis kontextuelle Analyse der Beziehungsstrukturen innerhalb der Kernbeziehungsgruppe mit hoher Relevanz für ihre Lebensführung)
 - Bewältigungsstrategien
- Ergebnisdarstellung mit Rückblick auf alle früheren Erhebungswellen; im Zentrum steht die jeweils aktuellste Welle (zuletzt 2012)



Familientypen (1)

| Typus | Typ 1 | Typ 2 | Typ 3 | Typ 4 | Typ 5 |
|---|----------------|--------------------|----------------|---------------------|---------------------|
| Merkmale | | | | | |
| Sozio-ökonomische Situation | Stark belastet | Belastet | Wenig belastet | Belastet | Nicht mehr belastet |
| Sozio-emotionale Bedingungen und Beziehungsstrukturen | Problematisch | Sehr problematisch | Problematisch | Nicht problematisch | Nicht problematisch |
| Bewältigungsstrategien | Überfordert | Überfordert | Überfordert | Relativ kompetent | Relativ kompetent |



Familientypen (2)

- Typ 1: Massive sozio-ökonomische Probleme als multiple Deprivation: Die rundherum überforderten Familien
- Typ 2: Sozio-ökonomische Belastung und gestörte Familienstrukturen: Die insbesondere sozio-emotional überforderten Familien
- Typ 3: Die sozio-ökonomisch weniger belasteten, aber wegen problematischer sozio-emotionaler Beziehungsstrukturen aufgrund der Trennung der Eltern überforderten Familien
- Typ 4: Sozio-ökonomische Belastung, aber weitgehend stabile Kernbeziehungsgruppe: Die relativ Kompetenten
- Typ 5: Verbesserung der sozio-ökonomischen Bedingungen und überwiegend stabile sozio-emotionale Beziehungsstrukturen: Die relativ kompetenten ‚Aufsteiger‘



Herausforderungen und Probleme einer Langzeitstudie – Fazit

- Externe und interne Probleme: Panelpflege, Mitarbeiterfluktuation etc.
- Qualitative Langzeitdaten: Vergleichbarkeit zentral
- Gewisse Standardisierung nötig (Summaries, Matrizen)
- Dokumentation des Vorgehens
- Interviewer- und Codiererschulungen
- Regelmäßige und detaillierte Zwischenberichte fassen zusammen, sorgen für Kontinuität und bilden die Basis für die jeweils folgende Untersuchungswelle.
- Neuer Aspekt: Integration zuletzt hinzugefügter Erhebungsinstrumente



Kontakt

Univ.-Prof. Dr. Ingrid Paus-Hasebrink

Dekanin der Kultur- und Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät und
Leiterin der Abteilung für Audiovisuelle Kommunikation am Fachbereich
Kommunikationswissenschaft, Universität Salzburg, Rudolfskai 42, A-5020 Salzburg
Ingrid.Paus-Hasebrink@sbg.ac.at / <http://www.uni-salzburg.at>

Mag. Jasmin Kulterer, Bakk. jasmin.kulterer@sbg.ac.at

Philip Sinner, M.A. philip.sinner@sbg.ac.at

Fabian Prochazka, M.A. fabian.prochazka@uni-hohenheim.de



Arbeitsmaterialien

- Weitere Beispiele
 - [Matrix \(gesamt\)](#)
 - [Anonymisierung](#)
 - [Fragebogen](#)
 - [Vorlage Netzwerkkarte](#)
 - [Beobachtungsprotokoll](#)